

Hellerthaler Zeitung

Erscheint Samstags.

Verlagsort: Neunkirchen Kreis Siegen.

Druck und Verlag von H. Braun, (Inh. Otto Braun) Neunkirchen Kreis Siegen.

Postscheckkonto Köln Nr. 105 824 (H. Braun, Inh. Otto Braun) Fernsprech-Nr. 207.

Anzeigenpreis

1 mm einspaltig • 48 mm breit 5 Rfg., Nachlaß lt. Preisliste.
Beilagen 1000 Stück 9 RMr.

Neunkirchen, Samstag den 6. April 1935.

43. Jahrgang.

Bezugspreis

unter Kreuzband 60 S für den Monat,
durch die Post 45 S monatlich ab.

Mr. 14.

Zwischen dem Alten, zwischen dem Neuen,
Hier uns zu freuen, gönnt uns das Glück.
Und das Vergangene heißt mit Vertrauen
Vorwärts zu schauen, schauen zurück.

Goethe.

Rundschau.

Landschau.
Keine Kriegsgefahr. Der Besuch des englischen Königs Ede in Moskau ist bemerkenswert durch die Freundschaft, mit der dieser außerordentliche Gesandte empfangen wurde, die ehemals des Imperiums von den Sowjets empfangen wurden. Abgrundtiefe ist auch heute noch die Kluft zwischen England und England, zwischen dem Leben hüben und dort, so daß von einer wirklichen Zuneigung, oder Verständigung, so gar keine Rede sein kann und niemals werden können und umgekehrt. Stalin, der erste Mann aus einem Rußland, brachte beim Festessen einen Toast auf den König von England aus; ob umgekehrt auch der König einen Toast auf Stalin brachte, ist nicht bekannt. Ueber die in Moskau stattgefundenen Besprechungen der internationalen Lage ist in der amtlichen Bericht auszugehen.

den Grundgedanken der Unterredungen, die immer in einer Atmosphäre der Ehrlichkeit und Offenheit stattfanden, unterrichtete sich nicht nur der deutsche Botschafter, sondern auch die deutsche Regierungsoberhaupt (die zur Klärung bedurfte diese Sicherheit nicht die Isolierung oder die Isolierung irgendeines Staates, sondern die Schaffung der Garantie der Sicherheit für alle Parteiteilnehmer; die Teilnahme einer der Hauptfragen zwischen Rußland und England in der bestehenden Friedens- und der Sicherheit ist von entscheidender Bedeutung).

[illegible]

Diehereinführung der allgemeinen Wehrpflicht nach zunächst zur Folge gehabt, daß der Krieg größeren Sicherungen im Westen u. Osten ausgesetzt sehr lebhaft geworden ist. Die Italiener haben über 600 000 Mann und die Italiener den Deutschen, wir sind gegen jede Gefährdung gesichert sein wollen; nur dürfen sie nicht so begehrt nicht nach Süden und der Donau rüchten und Daad-

Nachdem die Gefahr bei jetzigen Zeiten nunmehr
 so groß, daß zu deren und der dem ganzen Lande
 schicks ohne unaussprechliche ruhm abwendung, die unsum-
 me, die obgleich (gnädigste) Herrschaft auf ein solches
 der großartig, und dann gemeldet summe dieselben an-
 1801 Treust. Sayn 3.300

Ort	Rthlr.	Gr.	Summe
zum Rthlr. zu erlegen	813	50	Fr.
der Raths- und Kirchen	416	27	—
der Raths- und Kirchen	317	63	—
der Raths- und Kirchen	351	50	—
der Raths- und Kirchen	81	—	—
Summe	1980	—	—
der Raths- und Kirchen	165	64	Fr.
der Raths- und Kirchen	591	—	—
der Raths- und Kirchen	342	40	—
der Raths- und Kirchen	138	—	—
der Raths- und Kirchen	82	76	—
Summe	1320	—	—

Frñl. Kanzley.“

Der Franzose, unser sehr geschätzter Erbfeind, war zunächst über die Nachricht der Wiedereinführung der Wehrpflicht in Deutschland enttäuscht. Hochschätzende Persönlichkeiten sprachen offen von uns als einem unzuverlässigen, unbankbaren Volk, dem man nie über den Weg trauen könne; selbst der ruhige Glandin führte eine ungewohnte, heftige Sprache. Die Kammer tagte permanent, um zu wichtigen Beschlüssen bereit zu sein; aber das wohlthuende Schweigen in Berlin hat mildernd und besänftigend gewirkt. Minister Gerriot hat in der Öffentlichkeit eine Rede gehalten und sich darin auch mit den Deutschen beschäftigt, aber so, daß wir zufrieden mit ihm sind.

Herriot sagt u. a.: „Trotz unserer Enttäuschung werden wir keine scharfen Worte gegen Deutschland richten, gegen ein großes arbeitames Volk, welches das Recht auf die Würde und Sicherheit hat, gegen ein Land, mit dem wir gern freundschaftlich im Rahmen des Völkerbundes zusammen arbeiten möchten.“

Der Weltkrieg 1914—18 ist noch lange nicht vergessen und gerade nicht in den Ländern die sich als Siegerstaaten bezeichnen. Die Folgen des Weltkrieges sind dämonisch, wie ein Gift von langjähriger Wirkung, wie der Fluch der bösen Tat, der stets neue Folgen muß gebären. Es gibt eine ewige Vergeltung und sie ist am Werk, Pläne der Menschen wie Kartenhäuser durcheinander zu werfen. Wenn es wahr ist, daß der Weltkrieg durch die Macht des internationalen Großkapitals, durch die 300, welche damals, nach Rathenau, die Welt regierten, in Szene gesetzt wurde, so haben sich die Anstifter selbst um ihre Macht gebracht und ihr Ziel, die Vernichtung Deutschlands wurde nicht erreicht. Das Gold in den Tresors wird den Besitzern zum Verderben und wird eines Tages die Kosten der Bewachung nicht mehr wert sein. Die klugen Engländer spürten zuerst den neuen Wind in den Segeln der Weltgeschichte und machen sich auf, eine Lösung zu finden, die einen neuen europäischen Krieg verhütet, dessen Folgen und Ende niemand voraussehen kann. Gewiß sind erste Befürchtungen berechtigt, aber eben durch die Furcht vor einem neuen Kriege werden wir einstweilen davor bewahrt. Dagegen befindet sich die Welt in einem Wirtschaftskriege, der in dieser Form überhaupt noch nicht dagewesen zu sein scheint und der die Besitzverhältnisse in große Vermirrung bringt. Wir spüren diesen Krieg in Deutschland sehr, als ein großes Volk auf engem Raume, aber Bismarck hat einmal gesagt, Krieg sei eigentlich der natürliche Zustand eines Volkes und so müssen wir danach streben, uns in dem Wirtschaftskriege zu behaupten.

Berlin. In Berlin fand die Uraufführung des Films „Triumph des Willens“ statt, welcher Film den letztjährigen Reichsparteitag als Bild und Tonokument festgehalten hat. Der Führer wohnte der Aufführung bei und überreichte der Schöpferin des Films, Leni Riefenstahl einen Blumenstrauß.

Gegen das Bluturtheil in Rowno, der Hauptstadt Litauens, wurden in ganz Deutschland Protestkundgebungen veranstaltet.

Das Feldjägerkorps ist mit dem 1. April in die preussische Schutzpolizei eingegliedert worden, als ein Bestandteil derselben, der seine eigene Uniform behält. Zum Einsatz der Feldjägerbereitschaften ist auch die motorisierte Straßenpolizei vorgesehen.

zulassen und sogar am Schluß die genaue Zeitangabe erfolgt. Vermutungen – ohne Klarheit. 1689; der Sonnenkönig Ludwig XIV. von Frankreich machte Geschichte. Sein Drang nach Osten, die Sehnsucht nach der Rheingrenze oder nach einer Grenze jenseits des Rheines nahmen in drei Raubkriegen greifbare Gestalt an: (Wie war doch das arme Frankreich von je her durch das raubgierige und länderhungrige Deutschland bedroht!???)

Schon 1672 hatte General Turenne den Rhein erreicht. 1673 standen Altenkirchen und Umgebung im Mittelpunkt eines Raubzuges. Der Feind legte unmittelbare Lasten auf. — Armen, durch Uneinigkeit schwaches Deutschland. — Deutsche, Dänen, Holländer und Spanier waren nötig, um Turenne zu vertreiben. Doch auch die „befreudeten“ Truppen wollten leben und befanden sich im Krieg. — Arme Heimat! —

1688 der dritte Raubkrieg. Pfalz, Saarland, Hunsrück und andere Theile rheinischer Heimat sanken in Trümmern unter den Truppen des Generals Melac. Der Rhein war erreicht. Die rechte Rheinseite zu dieser Zeit verhältnißmäßig unberührt. Raubzüge auf den Westermall scheinen sich zu lohnen. Almersbach und Leuzbach fallen der Verwüstung anheim. Vor den Raubscharen her schritt die Angst, hinter ihnen Not und Verzweiflung.

Bonn scheint damals der Stützpunkt der Eroberungsjüge in unserer Gegend gewesen zu sein. Dort wurde bei der Rückeroberung der größte Widerstand geleistet. Auch brandenburgische Truppen halfen diesen Widerstand brechen. — Doch was haben alle die geschichtlichen Vorgänge mit unserem vergilbten Aktenblatt aus dem Jahre 1689 zu tun? — Zur Beantwortung dieser Frage ist es gut, daß das Schriftstück ein Konzept ist, in welchem aus "irgendwelchen" Rücksichten die einseitigen scharfen Ausdrücke ausgemerzt und durch nichtsagende ersetzt worden

Döberitz. Die Flak-Artillerie wurde mit dem 1. April dem Reichsminister für Luftfahrt, General der Flieger Göring, unterstellt. Aus diesem Anlaß fand am Montag Vormittag auf dem Truppenübungsplatz Döberitz eine Parade der beiden Flak-Abteilungen Döberitz und Lankwitz statt, wobei General Göring eine Ansprache hielt.

Belgien. Die Abwertung des belgischen Franken brachte dem Goldblock, bezw. den Ländern, die noch an der Goldwährung festhalten, eine unangenehme Ueberraschung. Belgien ist ein Land mit viel Industrie und die Abwertung ist mit aus dem Grunde erfolgt, um Ausland billiger wie seither liefern zu können, um im Inland die große Zahl der Arbeitslosen zu vermindern. Es mögen auch noch andere Gründe vorliegen, die mit den gestörten internationalen Verhältnissen zusammenhängen, aber die wird man nicht ohne Weiteres kennen lernen. Die einzigen Stützen des sogenannten Goldblocks sind nun noch Frankreich, Schweiz und Holland; bezüglich ihrer Goldreserven drei erstklassige Firmen.

Englanb. Der Erfolg von Mister Eden in Moskau ist nach den Berichten so groß, daß die Russen am liebsten ein Schutz- und Trugbündnis mit England abgeschlossen hätten; so durchsichtig ist ihre Freude, daß ein englischer Minister zu Besuch kommt, aber das reicht noch nicht aus zu einem Lebensbunde der Sowjets mit dem stockkonservativen, geschäftstüchtigen England. Minister Eden reiste von Rußland nach Warschau und Prag, alles um des Friedens willen, der zur Zeit hoch im Kurse steht.

Stresa eine hübsche, italienische Stadt, ist nächste Station auf dem Wege zur Befestigung des Friedens der durch das aufstrebende Deutschland gefährdet erscheint. Ein neuer West-Süd-Pakt soll hier aus der Taufe gehoben werden — nicht gegen Deutschland, Deutschland ist selbst eingeladen, sowohl dem späteren Ostpakt, wie dem West-Süd-Pakt als Mittglied beizutreten, es kommt dann gewissermaßen in Sicherheitschaft. In Stresa sind die Bewohner dabei, die Häuser neu anzustreichen. Dies ist der erste Erfolg.

London. Im Unterhause wurde Minister des Aeußern, Simon, gefragt, was die Unterzeichnemaechte des Memeltraktats England, Frankreich, Italien, (Japan ist ausgeschieden) zu den Vorgaengen im Memelgebiet zu thun gebenken. Der Minister hat darauf geantwortet, daß die drei Staaten die litauische Regierung agodiktisch (unwiderleglich) wissen ließen, daß die gegenwaertige Lage im Memelgebiet unvereinbar sei mit den geseklichen Rechten aus dem Statut und daß dieser unrechtmassige Zustand unverzueglich beendert werden muesse. Es sind dann von Minister Simon sehr genaue Mittheilungen der angemassnen Rechte mitgeteilt worden und wir sind gespannt, ob die drei Maechte nun endlich einschreiten werden.

Ungarn. Bei den Neuwahlen am 31. März hat die Regierungspartei 153 Mandate von 245 erhalten und verfügt nun allein über die Mehrheit. Die legitimistische Oppositionsgruppe, welche wieder einen König einsetzen wollte, ist fast vollständig verschwunden. Auch die vier Vertreter der ungarländischen Schwaben sind nicht wieder gewählt worden, worüber in deutschen Kreisen große Trauer herrscht.

sind. Die Streichungen lassen aber immer noch ein Entziffern zu, und der Urtext löst die Rätsel restlos. Er lautet: „Nachdem die Gefahr des französischen Einfalls übergestanden, daß zu deren und dem ganzen Lande auf fernere Verweigerung der contribution angetrohten unausbleibliche Reiz anwendung, die abgeforderten Gelder ohne ferneren Verzug abgestattet werden muß, die gnädig. Herrschaft auch ein solches gnädig. befohlen, daß nach deren Befehl auf ein total Verderben abzielender beleg (?) uns accordiert werden soll; welche leben! vor augen, und dann die summe der contribution nach Bonn in allem 3000 Rthlr.; die nach Linz geforderten fouragegelter aber 300 Rthlr. beträgt. Davon dem Amt Freusburg:“

So stand also auch damals unsere engste Heimat
nitten im Strudel des weltgefährlichen Wellentreibens.
Nichts blieb ihr erspart, was den 1000jähr. Kampf um
den Rhein ausmachte. Nichts, was nur durch die Zer-
splitterung möglich war. Nichts, was der westliche Nachbar
sich antun konnte, weil wir nur Deutsche aber kein Deutsch-
land waren.

Das Recht des Rundfunkteilnehmers auf Beseitigung von Rundfunkempfangsstörungen.

In den Rundfunkbestimmungen sind keine Bestimmungen zu finden, aus denen eine Verpflichtung der Post hergeleitet werden könnte, den Rundfunkfunknehmer störungsfreien Rundfunkempfang zu verschaffen. Auch besteht keine rechtliche Verpflichtung der Post, Störungen der Rundfunkfunknehmer durch irgendwelche elektrische Anlagen dritter Personen zu unterbinden. Bezüglich der Post ist aus freiem Entschluß alles, um den Rundfunkfunknehmern bei der Beseitigung von Störungen behilflich zu sein. Der landwirtschaftliche Wochenzeitung „Feld und Wald“, Verlag W. Strieder, Berlin, gibt in ihrer neuen Nummer 13 vom 29. März in einem längeren Aufsatz: „Das Recht des Rundfunkfunknehmers auf Beseitigung von Rundfunkempfangsstörungen“ wichtige Fingerzeige an, die in ihrem Rundfunkempfang durch irgendwelche Störungen behindert werden.

v. W. Sartor.

Wenn doch der Wettergott den Wünschen unserer schilf-läutenden Jäger nicht zu so rasch entgegenkäme und durch Schneeweichen nicht unsern Landsturz zu vereiteln müßte! Der Gedanke demütigt uns. Gester und energischer stampften wir durch den hohen Schnee zur Landstraße, wo wir das Auto ermarteten, das uns in den südwestlichen Winkel unseres deutschen Vaterlandes, dem Ziel unserer Grenzlandfahrt, bringen sollte. — Optimistisch genug muteten wir dem Wettergott die erforderliche Einsicht zu.

Die winterlich geschmückten Hänge um Bernau mit ihren Winterfreunden waren vergessen, als wir bei St. Blasien in das schöne Albthal einbogen. Wohl leuchtete hier die Landschaft nur wenig im weißen Winterschmuck, der in den tieferen Lagen ganz verblisch und doch: welche Fülle bezaubernder Naturschönheiten!

Vereinzelt nur unterbricht ein dunkles Schwarzwaldhaus in einer Weitung der Schlucht das märchenhafte Reich der Gnommen und Elfen in den überwältigend geheimnisvollen Abgründen des Abtales.

Albruck! — Laufenburg — Grenze!!!
Wo? — Wir sehen sie nicht!
Grenze! Warum? — Wir wußten's nicht recht!

Ruhig und bedächtig führte der Rhein seine Wasser durch sein Bett. Er weiß nichts davon, daß nun gerade das Wasser links der Stromlinie „schweizerischer“ und das rechte „deutscher Nationalität“ ist. Warum nicht umgekehrt? — warum überhaupt? — und wenn er es möchte, ob er wohl in der Stromlinie eine Sandbank aufschwimmen würde und sich selbst teilt?

Groß = Laufenburg — linksrheinisch — Schweiz!
Klein = Laufenburg — rechtsrheinisch — Deutschland!

Ist dies nicht der natürlichste Beweis für die Zusammengehörigkeit des Landes rechts und links des Rheins? — Eine Landschaft — ein Blut — aber zwei politische Bekenntnisse! Sehen wir die Klippen auf dem Wege dieser Grenzlanddeutschen!

— Säckingen! einfach und trotz! verbindet eine alte Holzbrücke die Ufer des Rheins als Zeuge vernünftigerer Vergangenheit. Wir haben unser Antlitz zuwenden und sehen am Zügel zur Brücke. Herüber und Herüber geht der Verkehr. Mit ernstem Amtsinne versetzt der Zollbeamte seinen Dienst. Nachdem er über den Zweck der Brücke aufgeklärt ist, erlaubt er uns, die Zollkette zu passieren. Wir gehen über die Brücke bis zu einem kleinen Stützpunkt. Drüben ist Schweizer Hoheitsgebiet, dessen Vortreten in unserem Falle strafrechtliche Folgen nach sich ziehen könnte, obwohl die ganze Brücke deutsches Staatsgebiet ist.

Wir verließen nun die Schweizer Grenze und fuhren an der
französisch-lothringischen Grenze entlang.

Was Versailles bedeutet: Hier wurde es uns klar! Vor uns lag ein riesiges Stauwerk auf französischer Seite auf: ein deutsches Reparationsgelbden erbaut! Einige Kilometer oberhalb hatte man französischerseits einen Kanal gegraben, um das riesige Kraftwerk zu speisen. Nach § 358 des Versailler Diktates hat Frankreich das Recht, zur Speisung bereits gebaut oder noch zu bauender Schiffahrts- und Bewässerungskanäle oder für jeden anderen Zweck Wasser aus dem Rhein zu entnehmen. Doch dann noch nicht genug. Frankreich plant noch einen weit größeren Kanal, um den Schiffahrtskanal Marjaille—Rhein zu vollenden. Frankreich braucht das Wasser des Rheines für seine Pläne und schafft sich so eine neue Ausbeute.

„Immer daran denken, nie davon reden.“ (Gambetta).
Weiter und weiter ging die Fahrt an blutener deutscher Grenze entlang — Breschau! Eine ehrwürdige, einstmals deutsche Grenzfestung, eine Stätte heroischer Vergangenheit. Wo oft war es vergeblich belagert worden. Ein Markstein in der deutschen Geschichte und heute! Welch trauriger Anblick! „Mons“ halb zerfallen, zerstörte Häuser nicht mehr aufgebau oder doch nur die Straßenspalisade, die Festungswerke geschleht der Hafen fast still, ein trauriges Bild.

Am Kaiserstuhlgebirge vorbei kehrten wir über Freiburg durch's Hölental am Titisee vorbei in unser Schwarzwalddörfchen Bernau zurück. Dichter wirbelten die Schneeflocken durch die eisige Abendluft, wieder waren Weg und Steg verschneit . . wir achtens nicht — uns brannte das Herz.

Schlagerer ist in dieser Gegend geboren! Gedächtnisstätten denken den Heldentums — wir mußten sie bejagen. Schweigend standen wir am Grabe Schlagerers. „Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen!“ Schweigend standen wir am Denkmal des deutschen Freiheitskämpfers — hergestählt drückte uns Vater Schlagerer die Hand, nachdem er uns alle Ankeren seines Sohnes gezeigt hatte. Tief schaute er uns in die Augen. Wir verstanden uns.

(S. G. B.) berichtet über seine neuen Aufgaben. Ihm sind als Wirkungskreis neue Gebiete zugeteilt worden, wie das Bergische Land, von dem das Oberbergische bis an den Lauf der Sieg reicht. In den letzten Jahren sind 50 Abteilungen mit 2500 Mitgliedern zu dem alten Namen gekommen und zählt der Verein jetzt fast 25 000 Mitglieder.

Im Bergischen Lande sollen 9 Hauptwanderwege ausgezeichnet werden. Dies ist eine riesengroße Arbeit, denn auch die schon vorhandenen Hauptwanderwege müssen in Ordnung gehalten werden. Um dies zu erreichen, sind Wanderführerlehrgänge eingerichtet worden.

Mit der NSB „Kraft durch Freude“ ist eine Zusammenarbeit im Gange, um die Freude am Wandern in weitere Kreise zu tragen. — In Verleburg wird am 15. und 16. Juni das Sauerländische Gebirgsfest gefeiert. — 1934 wurden mehr als 60000 Teilnehmer an den NSB-Wanderungen gezählt. — 1934 schloß ab mit einer Einnahme und Ausgabe von 57 668 Mk. 40 Pf. wurden den Vereinen pro Mitglied zurückvergeben.

Der Leiter des Natur- und Heimatschutzausschusses W. Minker-Hilchenbach, gab wertvolle Anregungen zum Kampf gegen überflüssige Außenreklame und zur Lärmbekämpfung (u. a. gegen Lausprechermägen). Die Sicherung von Naturschutzgebieten mache Fortschritte. Wacholder- und Stechpalmgelände befinde sich darunter. Viele alte Bäume wurden unter Dauerchutz gestellt. Zur Verschönerung des Ortsbildes und für schattenpendende Wege empfehlen sich Baumanpflanzungen, zu denen der G. B. Bauhilfen gewährt.

hat ein Ruchschreiben an die Haubergsgenossen im Siegerland und den Nachbargebieten gerichtet, sowie einen allgemeinen Aufruf „Erhaltet - Schützt - Pflanzt“, in welchem gebeten wird, fortzuführen in dem Stehenlassen einzelner Schattenbäume an den Wegen und an den Gabelungen bezeichneter Wege zum Anbringen von Schildern und Farbzeichen.

Die gesamten Anregungen sind, kurz ausgedrückt, eine Mahnung zur Verschönerung des Waldes. Jeder Hausbergswortführer wird bereit sein, mitzuhelfen, doch sind die Reviere meist so groß, daß hier und da mehr geschehen könnte. Dies betrifft besonders die Baumpflanze an den Wegen, an denen die unteren Feste so häufig mit der Säge abgefeilt werden müßten. Diese Arbeit lohnt sich beim späteren Holzverkauf.

In Punkt 6 des Rundschreibens wird die Schöpfung von Dornesgrüpp und Anlegung von Vogelschutzgebieten empfohlen. Ueberall gibt es Stellen, besonders in den Gebieten, wo derartige Schutzgebieten für den Menschen vorhanden sind und die, wie die Vogelschutzgebiete, die wilden Vögel zur Blütezeit einen prachtvollen Anblick gewähren. Hier ist noch ein reiches Feld für die Betätigung aller Naturfreunde, an der Schönheit des Waldes mit zu arbeiten.

In der prachtvollen Dichtung Friedrich v. Schillers: „Die Braut von Messina“ kommt der Satz vor:

„Und die Welt ist vollkommen überall,
wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual.“

Mittlerer sieht man mitten im jungen Holz an einem der schönsten Stämme die Rinde abgeschält, um einem kleinen Junge ein Tüchlein daraus zu machen, das er morgen fortwirft. Leider ist es so, wo viel Wald ist, da fehlt die Liebe zum Walde und jeder banale gerade gewachsene Stedken wird abgeschmitten und — gerade heraus gefagt — getöthet. Da man niemals von einer Verfassung des Missethäters hört, nimmt dieser Unfug kein Ende.

Vorfrist.

Auf einem öffentlichen Platz in Südfrankreich erreicht ein kleines Auto mit fünf deutschen kriegsgefangenen Verwundeten nach langer Fahrt sein Ziel. Der Fahrer begibt sich in die Präsektur. Der andere Begleiter, ein Neger, hockt gleichgültig um Tabak kauend allein auf dem Führersitz. Der nicht abgestellte Motor brummt. Französische Jungen bummeln umher, kommen an den Wagen, drängen sich dicht heran und rufen: "Voches Voches!" Einer hat eine schneeweiße Marinejücker auf dem Kopf, er etwas schiefstehend, wie sie jetzt die jungen Damen kokett tragen. Er ist der Schlimmste.

Langsam dreht der Neger sein schwarzes Wollhaupt ihm zu und spuckt dem Jungen einen Schuß braune Tabaksbrühe mitten auf den Müßebekel. Schimpfend in allen Tonarten weichen die Jungen im Kreise zurück. Der Neger blickt mit seinen sanften Augen still vernonnen in die Wette.

Eine zweite Saaletalsperre

[illegible]

Bei Vergebung von Aufträgen über Lieferungen von jeder Art von seitens öffentlicher Stellen sind Verhandlungen, Vereinbarungen unter den Gewerbern über die Abgabe von Angeboten, über die zu fordernden Preisen, Entrichtung von Ausfallschädigungen (Gewinnminderungen oder sonstige Abgaben) sowie Festsetzungen oder Empfehlungen für die betreffenden Vergabungen ohne die der vergebenden öffentlichen Stellen nicht zulässig.

Berlin. Das Schwurgericht verurtheilte die Charlotte Jünemann, die ihre drei Kinder vergewunden hatten, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe. Die Möglichkeit einer Verzeihungstat nach der Geburt einwandfrei ausgeschlossen ist. Die Angeklagte hat ihre Kinder sowohl vor als nach der Geburt durch Gift erhalten, das sie ihre Kinder durch's Leben bringen wollte.

Berlin. Eine Fälschungswerkstatt wurde in der Templinerstraße 17 entdeckt, die mit großer Getreide, bezw. unauffindbar gemacht war. Einzelne der Bande konnten verhaftet werden. Sie hatten nachgemacht, die echten waren wie die richtigen, d. h. münzer hatten mehr Silber daran verwendet. Die Fälschungen so täuschend hergestellt, daß sie vom Publikum nicht erkannt wurden.

Berlin. Die Königl. Holländische Luftfahrtgesellschaft für die Strecke Berlin-Amsterdam-London ein neues **Flugzeug** F 36 in Betrieb genommen und ein **Flug** Fokkerflugzeug F 36 in Betrieb genommen und ein **Flug** auf dem Zentralflughafen Tempelhof in Berlin mit **Passagieren** Gästen. Das Flugzeug fliegt für 32 Personen eingerichtet. 5 Mann Bedienung. Es wird angetrieben durch zwei **Motoren** je 700 PS. Die Spannweite mißt 33 Meter. Man fliegt **höchst** für möglich halten, das faß ich noch schwerer **fliegen** erhebt und wie ein Vogel dahinfliegt.

Berlin. Für 14 000 bedürftige Kinder wurde vom Gau Groß-Berlin der NS-Frauenchaft auf 80 Anlagen ein Osterfestenchen veranstaltet. 70 000 Osterier wurden versteckt und gefunden.

Wefermünde. Von Zeit zu Zeit wirft man diese Seefischhofen mit den Räuchereien und Marinen und sieht sich an, was der Volksmann darin braucht. Am 18.—23. März wurden im Wefermündehafen insgesamt 7 821 000 Pfund frische Seefische gelandet. Von dem kamen von Norwegen 1 767 400 Pfund Seltene freihändig verkauft.

Erier. Die Stadt wird großzügig umgeben. Häuserviertel an der Mosel, der Schiffbauer-Stadtteil und der Hofen-Stadtteil Krähnen werden abgebrochen, das Moselufer freigelegt zu einer großzügigen Uferpromenade.

Münchberg. Die deutsche Bleistiftindustrie ist durch japanische Konkurrenz in Gefahr. In dem Jahre 1937 wurde in der U.S.A. eine neue Bleistiftfabrik vorm. Joh. Faber U.S., welche ihre Produktion auf 100 Millionen Bleistifte im Jahre 1937 anwuchs, in Betrieb genommen. Infolge des geringer gewordenen Geschäfts von 1937 wurde beschlossen, die Fabrik in zwei Hälften zu teilen, die eine Hälfte zusammenzulegen mußte, ist gesagt, daß die japanische Konkurrenz in der U.S.A. die deutschen Bleistiftfabriken überflügeln wird, wenn auch nur mengenmäßig. Es ist zu erwarten, daß die deutschen Bleistiftfabriken in der U.S.A. zusammengelegt werden müssen, um die Konkurrenz zu überleben.

In **Hamburg** trafen 26 peruanische Hochschulpfudium in Deutschland. Sie begaben sich nach Lippstadt in Westfalen, welche Stadt seit 50 Jahren Beziehungen zu Peru unterhält.

Neun Bauern aus der Umgebung von Frankfurt (Oesterreich) nach dem Genuss von Rotwein unter heftigen Schmerzen plötzlich erkrankt. Zwei von ihnen starben, die übrigen wurden ärztlich behandelt und konnten sich inzwischen soweit erholen, dass sie beauftragt zu betrachten ist. Die Untersuchungen der von dem Erkrankten gewessenen Rotwein negativ kamme man bisher doch feststellen, wann und woher der Wein herkam, der die Missethäter verurtheilte.

8. Kavallerie Deuz. Am 25. und 26. Mai dritte Stellbildung aller ehemaligen Gehler Kavallerie-Reserve Reiter-Regimentes Nr. 2, der 1. und 2. Kompanien der 1. und 2. Landsturm-Eskadron VIII A. K. stattzufinden ist die Teilnahme an dem an beiden Tagen Reit- und Fußreitturnier möglich. Anfragen sind zu richten an Kameraden Wilhelm Hauch vom Verein ehemaliger Köln, Köln-Greifeld, Doltstraße 73. von Heusinger.

Frau Huber kommt unerwartet nach
Mädchen bei einem tiefen Zug aus der Notwehr.
wissen Sie, Martha", sagt sie empört, "ich bin über-
"Und ich erst", erwiderte Martha, wo ich doch doch
bis zum Abend fort!"

Tünnes und Schäl begegnen sich abends auf der Straße. Schäl trägt eine Laterne in der Hand. Schäl: „Wo gehst du dann mit de Latän hin?“ Tünnes: „Ich geh zum eefstemol gefin han.“ Schäl: „Do han ich äwer nie en Latän gese.“ Tünnes: „Dat han ich meer direk gedach, me.“ Schäl: „Woh?“ Tünnes: „Zu de Buchhandlung.“

Druck und Verlag: S. Braun, Inhaber Otto Braun, Stegen. Verantwortlich für Textteil und Anzeigen: Otto Braun, Kr. Stegen. DM. IV/31 2908. — 3. St. ist Anzeigenpreis

kauft der Schüler alle Schulartikel zu billigen Preisen
in vorschriftsmässiger Qualität bei

H. Braun, Inhaber Otto Braun
Buch- und Schreibwarenhandlung

Beilage zu Nr. 14 der Hellerthaler Zeitung.

Neunkirchen, den 6. April 1935.

Die versunkene Flotte.

Roman von Helmut Lorenz.

Kord Roewer stand vor seinem Spind. An der Innenseite der Türchen hatte er die Photographien von Anna, aus ihrer Jugendzeit. In dem öden, ungemütlichen Unteroffiziersraum, der vor den Mannschaften lag, wie bei jedem Seemann, für ihn ein Heiligtum.

Immer wieder holte er Annas Brief heraus. Da war keine Nachricht von ihm gekommen. Es war doch nun schon drei Tage her seit Annas Brief! War Harm wirklich in Holland, so hätte sie sicher schon Kunde. Mit unwillkürlicher Gewalt kam der Gedanke, daß er noch am Leben war, daß er noch auf der See war.

Er kannte dies Bange, dies Warten auf Rückkehr, wie ein Finkenwälder Junge und wußte, daß er jeden Tag von neuem, wie sie in die Kirche gingen, für die Heimkehr beteten. Er hörte den alten Bruder seiner Gemeinde, der aus schwerem Stürm wieder zu uns kam. . . . sah den greisen Großvater Jacob Saß mit Großmutter Fieken in der alten Stube sitzen, mit gefalteten Händen, und neben ihnen Anna, bleich und verweint.

Thees Droste, Harms Vater, der mit ihm in Rummen, noch gesehen. Ein Gedanke tauchte in Kord auf, wie nicht wieder: Thees weiß mehr!

Jetzt gab es kein Befinnen: Kord mußte Gewißheit verschaffen, sich und den armen Leuten. Wie tot liegt Finkenwälder in der Mittagsstunde. Der breite Spiegel des Elbstroms dehnt sich gleich fern, eintöniger Mövenkrei. Gleichmäßig, einschläflich, summen die Bienen. Fernhin dehnt sich nach Westen die großartige Trägheit niederdeutscher Landschaft, endlos: Heide, Moor, sattgrüne Wiesen. Am Horizont Windmühlen; gelähmt von der Sommerhitze hängen ihre Flügel.

Auf dem Strome dümpeln Fischerweber im Kielwasser gleitender Dampfer. Die Segel hängen müde am Mast. Mit der Flut treiben die schwerfälligen Fahrzeuge langsam stromauf.

Nur unten am Strand etwas Leben. Dort spielt ein Jüngelchen im Sand, baut Burgen, zerstört sie wieder, jauchzt und patscht im Watt.

Bei ihm die Mutter. Sie sitzt im Gras, daß sie das Kind immer im Auge hat: Anna Roewer.

Ein Kranz schwerer, flachblonder Flechten liegt um ihren Kopf. Das rotfarierte Kleid spannt sich prall um ihre gesunden Glieder. Immer wieder schauen sorgenvoll die Augen aus dem derben, frischen Gesicht über das Flimmern der Wasserfläche, stromab. Er kommt noch immer nicht, der Ewer des Vaters, der „Sturm-vogel“.

Endlich leuchtete in ihren Augen ein froherer Schimmer auf: sie denkt an ihren Mann, den Jonni. Nun waren sie schon fünf Jahre verheiratet, und wie glücklich! In Wilhelmshaven gründeten sie ihr Heim.

Aber unsterblich war sein Leben. . . . so viel in See. . . . so wenig zu Hause, immer hin und her geworfen zwischen Kiel und Wilhelmshaven, immer nur im Dienst. . . . selten auf Urlaub. . . .

Aber glücklich waren sie trotz allem. Dann wurde es ja besser: Jonni war wohlgekommen bei seinen Vorgesetzten, bekam auch Geschäftsführerzulagen.

Wenn er Sonntags in seiner Paradejacke, mit Schießschnüren und blanken Knöpfen, auf dem Deich mit seiner Anna spazierte, wenn der Wind mit seinen Mützenbändern spielte, wie fühlte er sich da als deutscher Seemann!

Ordnentlich stolz blickte sie dann, den Kinderwagen schiebend, zu ihm auf. Da griff der Junge nach den goldenen Zähnen auf Vaters Arm, da grüßten so stramm die Matrosen, und die Leute sahen sich um nach dem stattlichen Manne.

„Anna“, sagte er dann wohl scherzend, und es war ihm doch tiefer Ernst, „Anna, mußt du een annern to'n Mann hebbn as'n Kaiserlichen Bootsmannsmoot?“

„Nein, es war gut so! Nur mehr bei sich zu Hause wollte sie ihn haben, besonders, als der Junge angekommen war, der kleine Gorch. Das wäre schön gewesen.“

Aber es war anders gekommen! Vor drei Jahren. Als Jonni Obermaat geworden war, fiel der schwere Schlag, er mußte ins Ausland auf den Kreuzer „Scharnhorst“. Ganz gewiß eine Auszeichnung, aber es war

doch hart und wurde unendlich schwer.

In Wilhelmshaven hatte sie es nicht ausgehalten, war zu ihrem Vater, dem Seefischer Harm Saß, nach Finkenwälder gezogen, und zum Großvater. Sie waren gut und lieb zu ihr. Aber Sehnen, Bangen die drei langen, langen Jahre!

Nun, Gott sei Dank, vor fünf Tagen kam der Brief: Mitte September hatte sie ihn wieder!

Was würde er zu dem Jungen sagen! Er kannte ihn ja noch gar nicht richtig. . . .

Wieder fliegt der Schatten über ihr Gesicht, wieder bohren sich ihre Augen in den flimmernden Glanz gen Nordwest. Grausam schweigt die Wasserfläche. Wo nur der Vater bleibt?

Bald sieben Tage sind es her, seit der Gewittersturm über die Nordsee legte. . . .

Welche furchtbare Nacht auch nach dem Unwetter! Alle waren sie aufgeblieben in dieser Nacht. Wie wimmerte und heulte der Sturm, wie jagte er fliegende Wolkenfetzen über den Heben! Dazwischen bejähnten der Mond grell die weißen Schaumköpfe der hochgehenden Elbe, Spritzer peitschten über die Deichkrone.

Und wie mußte es erst draußen aussehen, auf See, bei Helgoland und auf der Doggerbank!

Am nächsten Tage flaute das Wehen ab. Da kamen sie zurück, die Fischer, erzählten von gewaltigen Sturzseen und von donnernden Brechern, kamen zurück mit zerrissenen Segeln und zerbrochenem Geschirr, die Streiter gegen Wind und Wellen, die Sieger über Wetter und Flut. Thees Droste hatte den „Sturm-vogel“ noch gesehen, wie er, ohne Ruff im Segel, fischte. Alle hatten die Kurve eingezogen vor den schweren Gewitterwolken, nur der Vater hatte gelacht, wie Harm Saß immer lachte, wenn der blanke Hans toste, die Seen über Deck gierten und wuschen, wenn die Schoten knatterten, der Ewer bebte und stampfte in dem kochenden Gisch.

Die anderen hatten noch eben vor Sturmflut und Sturmanter zurückfinden können. Vater kam nicht. . . .

Im Schatten seines schmutzen Häuschens, am Deich auf der grünen Bank, sinn't Großvater Jacob Saß, der greise Kahrensmann, ein hoher Siebziger, und ichmaucht sein Pfeifen.

Der weiße Fräsenbart umrahmt das rötliche, von feinen Fältchen durchzogene Gesicht. Er dümmert über das Wasser hin, das Rinn auf den Stod fließend, die

Nachrichten.

Salztalesperre
von 135 Millionen
Salztalesperre ist die
e ist die Höhenmarke
ffungsraum von rund
das dazu dienen soll, im
Elbe den Fluß so aufzu
icht mehr eingestürzt
he Talsperren mehreren
apital nicht gut angeleg

11) tischer Aufträge.
über Lieferungen oder
stellen sind Verhandlung
ern über die Abgabe der
zu fordernden Preise,
igungen (Gewinnmeh
ebungen oder Empfah
en nicht zulässig.

verurteilte die 24
Kinder verurteilt
Begründung ist, daß
at nach der Verur
ie Angeklagte hat für
ng durch Geld und
h's Leben bringen
werkstatt wurde in
die mit großer
acht war. Einzelne
werden. Sie hatten
e die richtigen, d. h.
n verwendet. Die
vom Publikum nicht

indische Luftfahrge
London ein neues
genommen und
elhof in Berlin mit
Personen eingeri
angetrieben durch
33 Meter. Man
schwerer Körper
steht.

ige Kinder wurde
Frauenshaft auf 30
ranfaltet. 7000
esunden.

u Zeit wirft man ein
schereiten und Man
smagen darin. Man
den im Westmiller
frische Seefische ge
400 Pfund Deringe

roßzügig umgebaut
Schiffbauer-Schiff
werden abgebrochen
großzügigen Um
Bleisäureindustrie
Verkehr. In dem
A.-G., welche ihr
Geschäfts von 4
daß die japanische
nur mengenmäßig

eruanische Studien
Sie begaben sich
Stadt seit 50 Jahre

Rotwein.
ebung von Frank
m Gasthaus von
Rotwein unter
inkt. Zwei von
orden in ärztliche
eit erhalten, daß
Die Untersuchun
ue Rotwein ver
eifstellen, wann
den Wein gebr
25. und 26. Mai
fer, ein
en Geflügel Kü
2, der 1. und 2.
von VIII. A. K. st
an beiden Tagen
Auftrag sind zu
n Verein ehem
73. von Heu

mor.
artet nach Hause
aus der Rotwein
mpört, „ich bin
a, wo ich doch

n sich abends auf
er Hand. Sch
? Tümmes: „Sch
über nte en Lat
treck gedach, we

Ho. Buchhandlung
Inhaber Otto Braun
und Angeler: Otto
St. in Amberg

uch
igen Preisen

otto Braun
andlung

Augen fallen ihm zu.

Da! . . . auf dem grünen Damme . . . zwei Gestalten, Hand in Hand, . . . ist das nicht Trina und neben ihr sein Sohn Harm, ihr Mann, . . . im Delzeug? Freundlich und selig nickte sie ihm zu . . .

Der Alte fährt auf . . . der Damme ist leer! Jetzt weiß er es: Harm ist geblieben . . . Wie konnte es auch anders sein! Der beste Ewer ist verloren, wenn er nicht reißt und ihm die Bö ins Segel fällt.

Kord Roewer kam nach Zinkenwärder, der Marschinsel links der Norderelbe. Wie lange schon war er nicht in seiner Heimat gewesen! Kleine saubere Häuser mit roten Ziegeldächern, nur auf der Südseite der langgestreckten einzigen Straße. Blühende Fliederbäume und Rosensträucher in den Vorgärten, Blumen in den Fenstern. Alles wie einst.

Vorn gleich rechts am Ufer, da lag er ja, der Ewer von Thees Droste mit seinem breiten grünen Steven; sah ja böse aus.

Gegenüber, vor dem Häuschen, winkte der Fischer: „Hallo, Kord, wat mosst noch, ool Jung?“

„Wat schallt mo'n? Dennst mo't wü un wieder nix.“

„Bi jo geist dat nu bannig scharp her. Barg Arbeit, wat? Hast ool noch Lust doarto?“

„Mütt id jo. Ober segg mol . . . du kannst doch dink'n, worüm ich komm'n bin? Wat steiht dat eegentlich mit Harm Sak? Seht jülbt seggt, dat du em noch sehn heft.“

Thees schlug betroffen die Augen nieder, atmete tief und schwieg.

„Du, Thees! Wenn du wat weest, denn segg mit dat. Wißheit mött wü hebb'n, dat de ooln Lüd un Anna nee länger in Unrauh lünd.“

„Is good, dat du komm'n deist. Id harr dat nee länger utholn. — Jo, Harm is up See bleeb'n.“

„Vertell! Id bin up alles gefoot.“

„Dat wür up de Doggerbank. Gegen Obend“, fuhr Thees leise fort, „id fisch dich bi Harm. Do teem in Westen swarte Wulken up. — Gau steek id twee Reß miehr un teug de Kurr in. „Magst noch fischen, Harm?“ reep id em to. Harm ober lach, mol keen Reß in sin Seil un leet ool de Kurr but'n.“

„Wat kunn he dat bloß moten?! Un nu teem de Bö?“

„Se teem, de groot Hogelbö, un jeug uns all uteenanner. Harm wull upluven; ober dat güng mit de Kurr nee floar. Up eenmol leeg sin Grootseel platt

upt Woter.“

„Un as je vorbi wür, de groot Bö . . .?“

„. . . seehn wü nix miehr von den Ewer. Wü kriegen noch lang in de offige See rüm, hebbt em ober nee fundn . . . he wür weg.“

„Un du heft Badder Jacob nix van seggt?!“

„Wat kunn id dat woll ober dat Hart bring'n?!“ Thees sagte mit beiden Händen Kords Hand. „goh du man hin, büst jo de Neuchste doarto.“

Leich und ernst schritt Kord Roewer die lange Dorfstraße hinauf zum Deich. Blicke nicht rechts und links. Die Leute schauten ihm nach: He geist'n swoaren Gang!

Im Vorgärtchen bei ihren Rosen stand Großmutter Fiefen. Sie sah Kord nahen. Wie verstört seine Miene!

„Wat kunn id dat woll ober dat Hart bring'n?!“

„Harm is bleeb'n!“ schrie sie auf.

Jammernd führte sie Kord hinein in die niedrige Stube. Großvater Jacob stand dort, umfakte zärtlich Fiefen: „Dat hebb id weeten, Mudder, dat hebb id all weeten . . .“

Im Zimmer war es still. Die Standuhr tickte. Das Geisblatt rauschte ins offene Fenster. Fiefen wimmerte vor sich hin.

Jetzt trat Anna herein. Wie vergrämt und abgejorgt! Trostlosigkeit in den Augen. Sie sah die drei und wußte alles. In wildem Schmerz sank sie auf den Stuhl, warf sich über den Tisch und schluchzte laut.

Still ging Großvater hinaus; er konnte den Jammer nicht ansehen.

Der kleine Gorch stand neben der Mutter, weinte mit und streichelte sie.

„Anna“, sagte Kord und legte leise die Hand auf ihre Schulter, „kief din Jung, den lütt'n Gorch. Den heft du jo ool noch un dinen Jonni.“

„Jonni!“ die junge Frau fuhr empor, „Jonni! De ward mi ool noch nohm'n! Keen Unglück kummt alleen. Krieg givt dat! Wü hebbt dat leest, Kord. Du weest dat sicher ool.“

Kord konnte nicht mehr trösten. Auch er bekam plötzlich solche Angst um seinen Bruder da draußen, hatte noch den dumpfen Trauerschmerz aus Kiel im Ohr, dieses drohende Grollen, dieses dumpfe Donnern des nahenden Gewitters!

Wie schwül war es hier drinnen! . . . Leise bat er Anna, mit ihm ins Freie zu gehen.

Schleppenden Schrittes folgte sie. Schweigend gingen die beiden auf dem Deiche hin. Der Bootsmaat blickte mit innigem Mitleid auf die weinende Frau.

Jetzt sahen sie, wie Großvater Jacob auf seinem neuen Ewer drüben am Ufer die schwarzweißrote Flagge

halbhoch holte. Langsam sank sie herunter, nahm die Mütze ab . . .

Es war kein Erzherzog dahingerafft, kein Herr in seiner Macht — nur ein schlichter Mann auf der solten See.

4.

Seit Sonntag, den 28. Juni, jenem schwarzen Tag, hatte sich über das Treiben in Kiel eine Nacht gelegt, allenthalben lauerte sie, froh und heran. Das frohe Lachen erstarb unter dem Druck der Sorge.

Ein Teil der Festlichkeiten wurde abgelaßt, leuchteten die weißen Segel der schlanken Jachten, keine frohen Menschen saßen am Steuer.

Der Kaiser brach am Montag früh auf nach Berlin auf. Stumm und ernst grüßten die sammelten Admirale, auch die englischen, stand die Volksmenge, als der Hofzug lautlos Halle glitt . . .

Bei Hilde Elsberg und Fritz Kämpf hatte Jubel der jungen Herzen nicht zurückgedrängt. Sie hörten kaum den Trauerschmerz, sahen nicht den halbtods wehen, nur hellen Sonnenchein und des Glück. Sie freuten sich, noch einige Tage beisammen zu sein.

Da kam die Nachricht, daß der Papst „Viktoria Luise“ sofort nach Hamburg zurückgekehrt habe. Für Vater Elsberg, der besorgt die richtige gelesen hatte, gab es kein Halten mehr.

Und nun schlug Fritz Kämpf wieder des ewig gleichgestellte Uhr. So manche Woche von seinen Kameraden abgenommen worden, mußte er sie nachholen. Entschlossen tat er die um und ains seine Abendwache.

(Fortsetzung)

VERLOBUNGSKARTEN,
VERMÄHLUNGSKARTEN
und alle FAMILIENDRUCKSACHEN

fertigt schnellstens an

BUCHDRUCKEREI H. BRAUN

He

Bezugspr

Mr. 15.

Was sind die Seer
Was die Berge m
Bunte Wälder, taube
Wenn ich lebend nic
Dem ich, was ich süß

Rund

Berlin. Die Weltk
kann mit Vermutungen
aus zu Streja ihre Spalt
Weltspalt ellenlange L
gehenden Rüstungsanstre
weigt. Deutschland will
englischen Diplomaten
sich eine neue Wehr
zu können, wenn e
einfaches Programm, a
ändern wird. Die V
wider Gegner ist, und w
nicht durch eine jüdisch
men und sich in einen
en. England ist für den
auch sich in Streja z
nicht zu fürch
Macht sind, die nich
General Ludendorff
April 70 Jahre alt. De
woll Stiller hatte vorher
Morgen, am 9. April, sei
das deutsche Volk aus di
sungen seines größten Zel
druerk dieser Empfindung
so hoher für den 9. April die

Die Presse in Deutschl
als hervorragenden Zi
schöneres Zeugnis hat i
über Ludendorff der S
Vaterland gerettet.“
Die Ehrung Gen
General Ludendorff wo
selbst erschienen an sein
ordnungen und eine Egre
mpagne der Reichswehr
nahmen des ehem. Führi
Nr. 39 (frühere Garnisi
Blomberg u. General Fr
zur Gratulation gek
autonome paradierten über
den Vorbeimarsch der
straße aus ab und hielt eine
fischer, die sich draußen a

Ludendorff an
Zusatz, 10. April. Genera
Reichskanzler Adolf Hitler fol
für die Wünsche und angeord

Ein Brief aus den
Ein Deutscher, der 40 Jahre
Deutschland gelebt, in W
Nationalsozialisten furchtbar
Wahrheit über die jetzigen V
als Antwort auf den B
Deutschamerikaner nun in ei
sungen geistig die bei
Führer

Aus dem Inhalt Deiner
Hemlich vorstellen, was I
mit dies auch so un
ich mir immer vorgestellt
nicht jedem recht machen.
das Wohl des allgemein
einiger Millionäre. Es
was Hitler tut und we
kommt von der amerikanisc
Deutschland ist hier noch lang
etwa tut was England f
mäßig in Washington sig
geschrieben.

Der werdet euch wohl n
men und laßt euch durch
Salle locken. Amerika i
steiges war. Die Pres
schwingen (beeinflussen)
rent des amerikanische
unlaublicher etwas la
es, hauptsächlich wenn